

Lentos

Komik auf leisen Sohlen

Von Julia Rumplmayr

Das Linzer Lentos Museum zeigt mit "Slapstick!" die Kunst des lustvollen Scheiterns

Unweigerlich beginnt man sie zu suchen, die erste Bananenschale, die sich einem in den Weg stellt. Stattdessen empfängt die Besucher der Ausstellung "Slapstick" ein großer Ziegelhaufen des dänischen Künstlers Peter Land, aus dem eine einsame Hand herausragt. Der Slapstick-Moment ist schon vorbei, hier ist bereits die Ruhe nach dem Chaos eingetreten. Im Hintergrund sind Stan Laurel und Oliver Hardy allerdings gerade im Begriff, durch eine Verkettung ungeschickter Aktionen Hardys Haus in Schutt und Asche zu befördern. Es ist auch der Kampf mit der Welt der Dinge, die den Slapstick ausmacht - die Torte im Gesicht, der kaputte Sessel, die widerspenstige Drehtüre. Und hier ist auch schon die Bananenschale auf dem Boden, sie hat sich allerdings Verstärkung gesucht: "Fett, Seife und Banane" heißt das dreifach glitschige Werk des Kubaners Wilfredo Prieto.



Oft kopiert: Der Komiker Harold Lloyd als Hochhauskraxler in dem Stummfilm "Safety Last" (1923).

© Harold Lloyd Entertainment

Vorhersehbar, aber lustig

Die sehr reduzierte, mit vielen Weißflächen gestaltete Ausstellung im Kunstmuseum Lentos stellt Großmeister des Slapstick wie Charlie Chaplin, Buster Keaton oder Laurel und Hardy zeitgenössischen Positionen gegenüber, die teilweise exakt die Stummfilmvorbilder zitieren. Steve McQueen paraphrasiert etwa die Szene aus Keatons "Steamboat", in der die gesamte Hausfassade umkippt und Keaton unverletzt lässt, weil er in der Aussparung des Fensters steht. McQueen wiederholt die Szene und zeigt sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Ein anderer Mann hängt an den Zeigern der großen Uhr eines Wolkenkratzers: Die Szene aus Harold Lloyds "Safety Last" wurde weltberühmt und vielzitiert. Gordon Matta-Clark machte aus dem "Clocktower" eine "Clockshower" und schäumte sich 1973 in schwindelnder Höhe den Körper ein. Die Gegenüberstellungen sind in der Schau, die als Produktion des Kunstmuseum Wolfsburg

übernommen wurde, in die großen Schlagwörter des Slapstick eingeteilt: Tortenschlacht, Verfolgungsjagd, Kettenreaktion, Schlägerei oder Crash-Boom-Bang. Gerade in der Konfrontation zeigt sich die genial zeitlose Komik der Stummfilme, die hier in kurzen Beispielen angerissen werden. In einem der ersten Stummfilme aus 1895 "L'Arroseur Arrosé" von Louis Lumière betrachtet der Zuseher mit wachsendem Schmunzeln den Gärtner, dem ein junger Mann auf den Gartenschlauch tritt. Man weiß, wie es ausgehen wird, und verspürt trotzdem immer wieder eine fast diebische Freude, wenn der Wasserstrahl den Gärtner ins verwunderte Gesicht trifft.

Der Slapstick spielt mit dieser Erwartungshaltung, mit der Freude an der Schadenfreude, der Sehnsucht nach dem Chaos. Wer einmal einen aufwendig gebauten Turm aus Bausteinen umgeworfen hat, kennt das Gefühl. "Am schönsten ist das Gleichgewicht, kurz bevor's zusammenbricht", wird das Schweizer Künstlerduo Fischli-Weiss an einer der kahlen Trennwände zitiert. Sie sind mit ihrem Film "Der Lauf der Dinge" vertreten, der 1987 auf der documenta 8 gezeigt wurde: Verschiedene Objekte begegnen einander in einer langwierigen Kettenreaktion; daneben kommt Chaplin in "Modern Times" unter die Räder der industrialisierten Welt und kämpft mit einem Fließband. Die Pointe kommt auf leisen Sohlen, dafür umso heftiger.

Die aktuellen Positionen versprühen diesen diebischen Witz teilweise auch: die wuchtige "Nose Punch Machine" von Szymon Kobylarz (2007) etwa versetzt dem davor Sitzenden einen Faustschlag, passend zum Begriff "Slapstick", der vom Theaterrequisit Narrenpritsche kommt, mit dem man Schlaggeräusche imitiert. Im hintersten Raum liegt in Rodney Grahams Film "Vexation Island" ein verwundeter Robinson Crusoe unter einer Palme. Als er sie schüttelt, fällt ihm eine Kokosnuss auf den Kopf und macht ihn bewusstlos; wie Sisyphos versucht er immer wieder sein Glück. Im Umfeld der historischen Beispiele können einzelne Positionen aber auch trocken und humorlos wirken - wie Carola Dertnigs Filme "Stroller 1" und "byketrouble", in denen eine Frau mit ihrem Kinderwagen nicht durch die Absperrungen der U-Bahn kommt und mit ihrem Rad nicht in einen Aufzug.

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/612555_Komik-auf-leisen-Sohlen.html

© 2014 Wiener Zeitung